

T & C F I L M A G
präsentiert

HAPPY NEW YEAR

Der neue Kinospielefilm von **Christoph Schaub**

mit
Nils Althaus
Johanna Bantzer
Joel Basman
Bruno Cathomas
Jörg Schneider
Katharina von Bock
u.a.

Schweiz 2008 – 1h34 - Dolby SRD

VERLEIH

Columbus Film AG Steinstrasse 21 8036 Zürich
Tel. 044 462 73 66
info@columbusfilm.ch

KONTAKT PRESSE

Selina Willemse Tel. 044 462 73 66
sw@columbusfilm.ch

Weitere Informationen und Bildmaterial zum Film unter
www.happynewyear-film.ch
www.columbusfilm.ch

Kinostart: 13. November 2008

SYNOPSIS

Silvester, alle Jahre wieder zwischen Jahresbilanz und Feier-Zwang: Eine sturmfreie Villa, eine nächtliche Taxifahrt durch die Stadt, ein verloren gegangener Hund, eine Spätschicht bei der Polizei und ein akutes Babysitterproblem geben neun Menschenseelen unter dem Himmel der Stadt die Chance, ihr Leben ab sofort ganz anders anzupacken.

Die schlagfertige Gloria (Denise Virieux) ist von ihrem Ehemann durch „was Jüngerer“ ersetzt worden und fürchtet, den Übergang ins neue Jahr alleine verbringen zu müssen. Sie begegnet Taxifahrer Kaspar (Nils Althaus), der sich in akuten Liebesfiaskos ebenfalls auskennt. Philosophische Diskussionen, vorerst mit der Perspektive „freie Sicht aufs Feuerwerk“ und bald mit der Erkenntnis, dass das Leben zu kurz ist, um das Zusammentreffen Fremder nicht mit allen Sinnen zu feiern.

Pascal (Bruno Cathomas) mag Baukästen von Segelschiffen und Schlössern am allerliebsten. Und sonst eigentlich niemanden. Als er über Nacht auf das kleine Nachbarmädchen Karin (Lou Haltinner) aufpassen muss, ist seine Welt urplötzlich von Barbie-Dialogen und messerscharfen Fragen bedroht. Das Kind muss weg, keine Frage. Aber wohin?

Zoe (Annina Euling) lässt ihre alkoholranke Mutter Christina (Katharina von Bock) alleine und will mit ihrer Freundin Sabrina (Elisa Plüss) zu einer coolen Party. Vor dem Club-Eingang lernt sie Oskar (Joel Basman) kennen. Zu dritt entern sie die menschenleere Villa von Oskars Vater. Von ihrer Familie will Zoe lieber nichts erzählen und verpasst ob der ganzen Lügerei beinahe ihr Liebesglück.

Beim pensionierten Ehepaar Herbert (Jörg Schneider) und Anne-Marie (Irene Fritschi) ist nie was los. Auch heute nicht. Bis Hund Beppo, von den Silvesterknallern erschreckt, ausreißt: Für die beiden beginnt eine nächtliche Odyssee durch die Strassen der Stadt, fern der geliebten Wohnwand und stellt ihr Eheleben in Frage.

Die Polizisten Nina (Johanna Bantzer) und Oliver (Pascal Holzer) sind auf Streife. Sie haben in ihrem Beruf schon viel erlebt. Vom Leben wissen sie trotzdem noch nicht allzu viel. Und was im Leben bis anhin unerfüllt geblieben ist, soll die Nacht enthüllen.

PRODUKTIONSNOTIZEN

Am Anfang gab es noch keine Idee, sondern den gemeinsamen Wunsch und Willen von Christoph Schaub und mir, einen weiteren Film miteinander zu realisieren.

Nach zwei Kinodokumentarfilmen («Die Reisen des Santiago Calatrava» und «Bird's Nest – Herzog & de Meuron in China») sowie zwei Kinospielefilmen («Stille Liebe» und «Jeune Homme») wollten wir uns mit dem neuen Spielfilm inhaltlich und formal einer ganz anderen Herausforderung stellen. Dazu diskutierten wir verschiedene Optionen, bis wir uns auf einen Episodenfilm einigten: fünf „kleine“ Geschichten, die nur durch den Umstand „gross“ werden, dass sie in der Silvesternacht spielen.

Der ganze Entwicklungsprozess zusammen mit den Drehbuchautoren war ein anspruchsvoller und konstruktiver Prozess. Besonders reizvoll war dann das Casting. Es galt einerseits Figuren von fünf Geschichten, welche andererseits zusammen eine neue, die Geschichte dieser speziellen Nacht erzählten, zum Stimmen zu bringen. Und es war nach längerer Zeit ganz angenehm, wieder einen ganzen Film in der eigenen Stadt zu drehen.

Und wo waren bei diesem Projekt die speziellen produktionellen Herausforderungen?

Lou, welche das kleine Mädchen spielt, vertrauten wir von Anfang an; beim Hund Beppo hingegen, welcher kein abgebrühter Filmhund war, gab es trotz der guten Betreuer eine gewisse Unsicherheit.

Das ganz grosse Risiko aber war das Wetter und dessen waren wir uns schon während des Drehbuch-Schreibens bewusst. Die Geschichte spielt innerhalb weniger Stunden in dieser magischen Winternacht. Viele Aussenaufnahmen, Coversets standen kaum zur Verfügung.

Oft ist es zu dieser Jahreszeit zwar kalt, aber Schnee liegt weniger häufig. Was würde geschehen, wenn nach einigen Drehwochen der grosse Schneefall eintrifft und wir während Tagen nicht weiter drehen können?

Weil es für diesen Fall keine überzeugende Lösung (nicht einmal eine zahlbare Versicherung) gab, entschied ich mich für das Prinzip „Hoffnung“, damit dieser Alptraum nicht eintreffen möge.

Er traf nicht ein, wir hatten Glück. Die Dreharbeiten wurden auf den Tag, auf die Stunde genau beendet.

Ich glaube, wir haben uns das Glück verdient, denn es waren wunderbare Schauspieler und eine sehr gute und hochmotivierte Equipe.

Ganz herzlichen Dank an alle, welche diesen Film ermöglicht haben.

Marcel Hoehn
Produzent

CAST

Herbert.....	JÖRG SCHNEIDER
Anne-Marie.....	IRENE FRITSCHI
Gloria.....	DENISE VIRIEUX
Kaspar.....	NILS ALTHAUS
Pascal.....	BRUNO CATHOMAS
Karin.....	LOU HALTINNER
Nina.....	JOHANNA BANTZER
Oliver.....	PASCAL HOLZER
Christina.....	KATHARINA VON BOCK
Zoe.....	ANNINA EULING
Oskar.....	JOEL BASMAN
Sabrina.....	ELISA PLÜSS
Frau Marthaler.....	MONICA GUBSER
Herr Blöchlinger.....	ANDREA BETTINI
Frau Blöchlinger.....	NINA HESSE BERNHARD
Herr Küng.....	THEO MALEEK
Sergio.....	LEONARDO NIGRO
Verkäuferin Tankstelle.....	SARA CAPRETTI
Daniela.....	RAGNA GUDERIAN
Stadtpräsident.....	MICHAEL NEUENSCHWANDER
Vanessa.....	BARBARA M. AHREN
Theo.....	DANI ROHR
TV-Reporterin.....	FABIENNE HEYNE
Türsteher.....	CHRISTIAN BILLINGER
Kaspar's Ex.....	NORINA NOBASHARI
alter Mann.....	WALTER RUCH

CREW

Regie.....	Christoph Schaub
Drehbuch.....	Grischa Duncker Thomas Hess Mitarbeit: Christoph Schaub
Kamera.....	Stéphane Kuthy scs
Ton.....	Hugo Poletti
Licht.....	Eric Walther
Musik.....	Balz Bachmann Peter Bräker
Sounddesign.....	Peter Bräker Darko Linder
Schnitt.....	Marina Wernli
Ausstattung.....	Susanne Jauch
Kostüme.....	Dorothee Schmid
Maske.....	Barbara Grundmann
Produktionsleitung.....	Marlis Stocker
Aufnahmeleitung.....	Nicole Schwizgebel
Casting.....	Corinna Glaus
Produzent.....	Marcel Hoehn

In Koproduktion mit
SCHWEIZER FERNSEHEN SF
TELECLUB

Mit Unterstützung von
BUNDESAMT FÜR KULTUR (EDI), SCHWEIZ
ZÜRCHER FILMSTIFTUNG
KULTURFONDS SUISSIMAGE
SUCCÈS CINÉMA

Drehzeit: Dezember 2007 bis Januar 2008 (30 Drehtage)

Drehformat: S16mm

CAST BIOGRAFIEN

NILS ALTHAUS als Kaspar

Nils Althaus wird in Bern geboren und wächst mit der Musik auf. Er beginnt mit sechs Jahren Cello zu spielen und bleibt dem Instrument zehn Jahre treu.

Mit dem Abschluss des literarischen Gymnasiums erlebt sein musikalischer Werdegang einen Unterbruch. Er entscheidet sich für die Naturwissenschaften und beginnt in Zürich Biochemie zu studieren. Schon bald aber schleicht sich die Musik zurück in sein Leben, diesmal in anderer Form. Er fängt an, Liedtexte zu schreiben, begleitet sich dabei auf der Gitarre. Während des Studiums folgen die ersten begeistert aufgenommenen Auftritte in Bern und Zürich.

Gleichzeitig zieht es Nils Althaus vor die Kamera, er spielt in einigen Werbefilmen mit. Seine Auftritte als Liedermacher werden häufiger und finden nun auf renommierten Kleinbühnen wie der La Cappella in Bern, der Kellerbühne in St. Gallen oder dem Kulturmarkt (Zwinglihaus) in Zürich statt.

Nach dem Abschluss des Studiums gewinnt er einen Förderpreis der Burggemeinde Bern und macht sich an die Aufnahmen zu seinem ersten Album "Fuessnote". Parallel dazu tritt er weiter auf und macht an Filmcastings mit. Im November 2005 gelingt ihm der schauspielerisch bisher grösste Coup: er erspielt sich die Hauptrolle im Schweizer Kinofilm "Breakout", der im Januar 2007 in die Kinos kommt. Und wird "aufgrund seiner herausragenden Leistung und seiner Authentizität" von Swiss Films zum Shooting Star 2007 ernannt und auf der Berlinale dem europäischen Publikum vorgestellt.

Im Februar 2007 erschien "Fuessnote", ein Album, das von den Liedern über die Texte bis zu den Illustrationen und dem grafischen Konzept die unverfälschte Handschrift des jungen Künstlers trägt.

Filmografie

Kino/Fernsehen

- 2008 *Happy New Year*, Kinospielefilm, Regie Christoph Schaub
- 2008 *Die Räuberinnen*, Kinofilm, Regie Carla Lia Monti
- 2008 *Sog der Nacht*, Krimi, Regie Markus Welter
- 2007 *Der Boden unter den Füßen*, Diplomfilm
- 2007 *Jimmie*, Schweizer Fernsehfilm
- 2006 *Breakout*, Regie Mike Eschmann

Bühne

- 2009 *Pinocchio*, Musiktheater „Collodis Pinocchio“ von Tommy Fortmann, Regie Niklaus Talman

Auszeichnungen

- Nominierung Schweizer Filmpreis 2008
- Shooting Star der Schweiz an der Berlinale 2007

www.nilsalthaus.ch

DENISE VIRIEUX als Gloria

Die in Lausanne geborene und aufgewachsene Schauspielerin, die ihre Ausbildung in Paris am Conservatoire National d'Art Dramatique absolvierte, begann ihre Karriere international und drehte zunächst in Kanada, Frankreich und in den USA. In Deutschland hatte sie ihren ersten Erfolg in der aufwendigen Verfilmung des Ganghofer Romans „Der Ochsenkrieg“ unter der Regie von Sigi Rothemund. Seither verzeichnet ihre Filmografie kontinuierlich ambitionierte deutsche Fernsehproduktionen mit hervorragenden Regisseuren.

Vor allem als *Marie-Claire* kennt man sie, die belgische Freundin des Ruhrpott-Kommissars Schimanski in der gleichnamigen Fernsehspiel-Reihe des WDR. Die fünfzehnte Folge der Schimanski-Serie „Schicht im Schacht“ wurde im Juli 2008 zu Götz Georges siebzigstem Geburtstag ausgestrahlt.

Filmografie

Kino

- 2008 *Happy New Year*, Regie Christoph Schaub
- 1992 *Buried on Sunday*, Regie Paul Donovan
- 1987 *Irena et les ombres*, Regie Alain Robak

Fernsehen (Auswahl)

- 2008 *Ein Dorf sieht Mord*, Regie Walter Weber

2008 Schimanski „Schicht im Schacht“, Regie Thomas Jauch
 2006 Siska „Keiner von uns Dreien“, Regie Vadim Glowna
 2006 Agathe kann's nicht lassen „Das Mörderspiel“, Regie Helmut Metzger
 2006 Der Alte „Tag der Rache“, Regie Vadim Glowna
 2006 Schimanski „Tod in der Siedlung“, Regie Thorsten C. Fischer
 2005 Der Alte „Der Nachruf“, Regie Hartmut Griesmayr
 2005 Soko Kitzbühel „Die Karibik-Connection“, Regie Mike Zens
 2004 Schimanski „Sünde“, Regie Manfred Stelzer
 2003 Der Alte „Die Liebe stirbt zuerst“, Regie Gero Erhardt
 2003 Ein Fall für Zwei „Gigolo“, Regie Ulrich Zrenner
 2003 Siska „Tödlicher Zwiespalt“, Regie Hans-Jürgen Tögel
 2002 Siska „Der Brief aus Rio“, Regie Hans-Jürgen Tögel
 2001 Der Alte „Kein Tag zum Sterben“, Regie Hartmut Griesmayr
 2001 Schimanski „Kinder der Hölle“, Regie Edward Berger
 2000 Schimanski „Schimanski muss leiden“, Regie Matthias Glasner
 1999-2000 Ein unmöglicher Mann (Mehrteiler), Regie Thomas Berger
 1999-2002 Klinikum Berlin Mitte (39 Folgen), Regie Udo Witte, Bernhard Stephan, Ulrich Zrenner u.a.
 1998-1999 Dr. Stefan Frank, Regie Joseph Orr, Udo Witte
 1999 Schimanski „Sehnsucht“, Regie Hajo Gies
 1998 Gefährliche Lust – Ein Mann in Versuchung, Regie Bodo Fürneisen
 1998 Schimanski „Muttertag“, Regie Mark Schlichter
 1997 Schimanski „Die Blutsbrüder“, Regie Hajo Gies

JOHANNA BANTZER als Nina

Johanna Bantzer ist in Zürich geboren und in Hamburg aufgewachsen. In Zürich beginnt sie die Ausbildung an der Theaterhochschule und dreht noch am Ende des Studiums das Langstrasse-Projekt "Strahl", Regie Manuel Flurin Hendry, das im Herbst 2003 in die Kinos kommt. Für die Rolle des Junkiemädchens „Carol“ erhält sie 2004 den Max Ophüls Preis für die beste Nachwuchsdarstellerin und 2005 den Schweizer Filmpreis als Beste Nebenrolle. 2005 vertritt sie die Schweiz als „Shooting Star“ bei den Internationalen Filmfestspielen in Berlin, Lissabon und Sevilla.

2003 bis 2006 ist Johanna Bantzer festes Ensemblemitglied am Theater Basel. 2004 dreht sie an der Seite von Lukas Ammann den Kurzfilm „Herr Goldstein“, Regie Micha Lewinsky, der beim Internationalen Filmfestival von Locarno mit dem Pardino d'Oro als „Bester Schweizer Kurzfilm“ ausgezeichnet wird.

Im März/April 2007 arbeitet sie wieder mit dem Schweizer Regisseur Micha Lewinsky zusammen und übernimmt die Hauptrolle der „Nora Mahler“ in dem anspruchsvollen Kinofilm „Mein Freund“ und wird 2008 für den Schweizer Filmpreis nominiert.

Im Sommer 2007 arbeitet sie das erste Mal für das Deutsche Fernsehen. Zusätzlich engagiert sie der Hessische Rundfunk für den „Tatort – Waffenschwestern“ mit dem Nachwuchs-Regisseur Florian Schwarz. Zum Jahreswechsel 2007/08 schlüpft sie in eine Polizeiuniform für den Schweizer Kinofilm „Happy New Year“,

Filmografie

Kino

2008 *Der Fürsorger*, Regie Lutz Konermann
 2008 *Happy New Year*, Regie Christoph Schaub
 2007 *Tandoori Love*, Regie Oliver Paulus
 2007 *Der Freund*, Regie Micha Lewinsky
 2004 *Herr Goldstein*, Kurzspielfilm, Regie Micha Lewinsky
 2003 *Strahl*, Regie Manuel Flurin Hendry

Fernsehen

2007 *Tatort: Waffenschwestern*, Hessischer Rundfunk, ARD-Reihe, Regie Florian Schwarz
 2007 *Süden und der Luftgitarrist*, ZDF-Reihe, Regie Dominik Graf
 2007 *Süden und das Geheimnis der Königin*, ZDF-Reihe, Regie Martin Enlen
 2007 *Havarie*, Schweizer Fernsehen, Regie Xavier Koller

Theater (Auswahl)

2008 *Ratten*, Schauspiel Hannover, Regie Barbara Bürk
 2007/08 *Ulrike Maria Stuart*, Schauspiel Frankfurt, Regie Peter Kastenmüller
 2007 *Hedda Gabler*, Schauspiel Hannover, Regie Christina Paulhofer
 2005 *Peer Gynt*, Theater Basel, Regie Florian Fiedler

- 2004 *Freie Sicht aufs Mittelmeer*, Theater Basel, Regie Dani Levy
2003-2005 *Geld und Geist*, Theater Basel, Regie Rafael Sanchez
2003 *König Lear*, Theater Basel, Regie Sebastian Nübling

Auszeichnungen

- Nominierung Schweizer Filmpreis als Beste Schauspielerin 2008
Schweizer Filmpreis als Beste Schauspielerin 2005
Shooting Star der Schweiz an der Berlinale 2005
Max Ophüls Preis als Beste Nachwuchsdarstellerin 2004

PASCAL HOLZER als Oliver

Pascal Holzer ist in Schaffhausen geboren und entdeckte schon früh seine Affinität zum Theater und zum Film. Als Teenager produzierte er bereits diverse "Very-LowBudget Filme", liess sich dann aber erst einmal zum Zahntechniker ausbilden.

Im Jugendtheater bei W. Millns sammelte er seine ersten Bühnenerfahrungen und mischte als Bassist & Vocalist fast zeitgleich die lokale Rockszene mit der Band "Acker" auf. Nach einem einjährigen Auslandsaufenthalt fand Pascal Holzer zum Ensemble des Schaffhauser Theaterspektakels im Stück "Illuminatus 2000".

Darauf folgte die Ausbildung zum Schauspieler an der HMT (Hochschule für Musik & Theater) Zürich, welche er 2005 erfolgreich graduierte. Seitdem freier Schauspieler, mitwirkend in diversen Theaterstücken, Hörbüchern und Kurzfilmen.

Filmografie

Kino/Fernsehen

- 2008 *Fräulein Wunder*, TV/SF, Regie S. Boss
2008 *Happy New Year*, Kino, Regie Chr. Schaub
2007 *Der Freund*, Kino, Regie M. Lewinsky
2007 *Das Geheimnis von Murk*, Kino, Regie S. Boss
2007 *Jimmie*, TV/SF, Regie T. Ineichen
2007 *Home2*, Short 35min, Regie O. Breuning
2006 *Kleine Fische*, TV/SF, Regie P. Volpe
2006 *Nachtprotokoll*, HGKZ Kurzfilm, Regie V. Pache
2006 *Pulp Noir*, Theaterproduktion, Regie J. Morf
2006 *The apple and how mother wants to make a woman for my uncle*, Short 25min,
Contemporary Art, Regie/Konzept Olaf Breuning, New York (US)
2006 *Die Nacht*, Kurzfilm 8min, Regie/Buch Benji Weiss
2006 *Junge Talente '07*, DVD-Portfolio, Regie Sabine Boss
2005 *Keine Widdeln*, DVD Kurzfilm, Regie W. Millns
2003 *7 mal Sex*, VHS, AIDS-Präventions Kurzfilm, Regie W. Millns

Theater

- 2007 *Der Feind*, Regie D. Zizeck, SHpektakel.ch
2007 *Rocky5610*, Regie S. Dürr, Goldproduktionen Zürich
2005 *Winterschlaf*, Regie Chr. Mörikofer, Theater an der Sihl Zürich
2005 *Täglich Brot*, Regie J. Fedler, Theater an der Sihl Zürich
2005 *Die Physiker*, Regie D. Zizek, SHpektakel
2005 *Das hässliche Entlein*, Regie W.P. Schmitt, Theater Biel Solothurn
2004 *Schneeweiss*, Regie A. Vigano, Theater an der Sihl Zürich, Festival Panoptikum Nürnberg, Festival Rainbow St. Petersburg

BRUNO CATHOMAS als Pascal

Nach seiner Schlosserlehre studierte Cathomas an der Schauspiel-Akademie Zürich. Ab 1992 spielte er an der Berliner Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. Nach seinem Erfolg in Thomas Ostermeiers Inszenierung von Mark Ravenhills „Shoppen & Ficken“ in der Baracke des Deutschen Theaters folgte ab 1999 ein Engagement am Theater Basel, wo er mit Bachmann, Lars-Ole Walburg und Rafael Sanchez arbeitete.

Ab 2002 spielte Cathomas vor allem an der Berliner Schaubühne, zu deren Ensemble er seit der Spielzeit 2004/2005 gehört. Als Regisseur inszenierte Cathomas 2003 „Peanuts“ von Fausto Paravidino, 2004 sein fünfteiliges Projekt „Bibel Factory“ und 2005 „Oscar Wilde - Ein Rausch“, alle drei am Berliner Maxim-Gorki-Theater.

Neben seinen Theaterrollen spielte Bruno Cathomas in zahlreichen Kino- und Fernsehproduktionen. Für seine Hauptrolle in Didi Danquarts „Viehjud Levi“ wurde er 1999 für den Deutschen Filmpreis nominiert.

Filmografie

Kino

- 2008 *Happy New Year*, Regie Christoph Schaub
- 2007 *Nacht vor Augen*, Regie Brigitte Berkele
- 2006 *Chicken Mexicaine*, Regie Armin Biehler
- 2005 *Offset*, Regie Didi Danquart
- 2003 *Sugar Orange*, Regie Andreas Struck
- 2002 *NeuFundLand*, Regie Georg Mass
- 2000 *LiebesLuder*, Regie Detlev Buck
- 1998 *Viehjud Levi*, Regie Didi Danquart
- 1997 *Not a Love Song*, Regie Jan Ralske
- 1994 *Love Game*, Regie Mike Eschmann
- Brennendes Herz*, Regie Peter Patzak
- 1993 *Die Bettkönigin*, Regie G. Baur
- 1992 *Kinder der Landstrasse*, Regie Urs Egger
- 1987 *Jenatsch*, Regie Daniel Schmid

Fernsehen (Auswahl)

- 2002 *Eine aussergewöhnliche Affäre* Sat1, Regie Maris Pfeiffer
- 2002 *Tatort, Schöner Sterben* ARD, Regie Didi Danquart
- 2001 *Ein Millionär zum Frühstück* Sat 1, Regie Josh Broecker
- 2001 *Tod durch Entlassung* SF, Regie Christian Kohlund
- 2000 *Studers erster Fall* SF, Regie Sabine Boss
- 2000 *Ein Mann – ein Jahrhundertroman* ARD, Regie Heinrich Breloer
- 1999 *Tatort – der schwarze Ritter* ARD, Regie Didi Danquart
- 1997 *Binnigers Birne...* ZDF Regie Andrew Hood
- 1995 *Kissenschlacht* RTL, Regie Peter Carpentier
- 1994 *Nah am Wasser* ZDF, Regie Mark Ottiker

Theater (Auswahl)

Engagements an der Schaubühne Berlin, Salzburger Festspiele.

Auszeichnungen

Schweizer Filmpreis als Bester Darsteller 2008 (Chicken Mexicaine)

LOU HALTINNER als Karin

Lou ist 9 Jahre alt, lebt in Basel und geht dort in die 4. Klasse.

Sie hat als Artistin bereits 2 dreiwöchige Tourneen mit dem Jugendcircus Basilisk mitgemacht, spielt Querflöte, mag süßes Popcorn, liebt Musicals (zum Beispiel High School Musical 1, 2 und bald auch 3) und ihren Kater Harissa.

Die Rolle der Karin in Happy New Year ist ihre erste grosse Filmrolle.

Filmografie

Kino

- 2008 *Happy New Year*, Regie Christoph Schaub

Seine Laufbahn beginnt er als Schauspieler im eigenen Cabaret „Aexgüsi“. Schon bald machte er Karriere im Schweizer Dialekttheater. Er spielte zusammen mit den damaligen Publikumslieblichen Schaggi Streuli, Rudolf Bernhard, Ruedi Walter, Margrit Rainer, Zarli Carigiet und Ines Torelli viele Komödien und Lustspiele und war im Ensemble der überaus erfolgreichen Klein-Musicals im Theater am Hechtplatz in Zürich.

Schlagartig populär wurde er 1963 zusammen mit Paul Bühlmann als „Vögeli und Feusi“ durch die allererste Schweizer TV-Serie „Polizischt Wäckerli“. Später durch die Serie „Motel“ und zuletzt durch die TV-Soap „Lüthi & Blanc“.

Nach einem zweijährigen Engagement an der städtischen Bühne Heidelberg kam er zurück in die Schweiz und spielte zusammen mit Paul Bühlmann in über 20 Komödien, Schwänken und musikalischen Lustspielen, im Bernhard-Theater Zürich und auf Schweizer Tourneen.

Neben vielen Engagements beim Schweizer Fernsehen und am Radio DRS, zumeist in heiteren Rollen, interessieren ihn aber auch immer wieder Herausforderungen im ernsten Fach. Stückverträge führten ihn an die Komödie Düsseldorf, an das Theater des Westens Berlin, das Nationaltheater Mannheim, die Festspiele der Stadt Bad Hersfeld, das Stadttheater Basel, das Altelier Theater Bern, das Städtebund-Theater Biel-Solothurn sowie das Opernhaus, Schauspielhaus und das Neumarkt Theater in Zürich.

Seine grosse Liebe gehört dem Kinder- und Jugendtheater. Für die Zürcher Märchenbühnen verfasste er viele Märchenspiele und für das Zürcher Opernhaus schrieb und inszenierte er die während vieler Jahre, zusammen mit den Komponisten Hans Moeckel und Emil Moser, die beliebten Kindermusicals.

In unzähligen Familien wurden und werden noch heute mit grosser Freude seine Kasperli-, Pumuckl- und Märchengeschichten gehört.

Für das Zürcher Kammerorchester, das Tonhalle Orchester Zürich, am Menuhin Festival in Gstaad und für etliche andere Orchesterformationen hat er mit grosser Begeisterung immer wieder Familien- und Kinderkonzerte kommentiert.

Filmografie

Kino/Fernsehen

- 2009 *Champions*, Regie Rocco Signorell
- 2008 *Happy New Year*, Regie Christoph Schaub
- 2004 *Lüthi und Blanc*, Regie Sabine Boss
- 2000 *Fascht e Familie: Pizza mit Pilz*
- 1984 *Motel*, Regie Thomas Hostettler
- 1975 *De Grotzpuur*, Regie Mark M. Rissi
- 1972 *Der Fall*, Regie Kurt Früh
- 1970 *Pfarrer Iseli*, Regie Albert Buchmüller
- 1967 *Polizischt Wäckerli in Gefahr*, Regie Sigrit Steiner
- 1962 *De 42. Himmel*, Regie Kurt Früh
- 1961 *Seelische Grausamkeit*, Regie Hannes Schmidhauser
- 1960 *Wänn d'Fraue wählend*, Regie Umberto Bolzi/Ludy Kessler/Megge Lehmann

Auszeichnungen

Prix Bernhard für die erfolgreiche Inszenierung 1985

Prix Walo Auszeichnung für den beliebtesten Schweizer 1995

IRENE FRITSCHI als Anne-Marie

Obwohl als echte Zürcherin aufgewachsen, haben ihre verwandtschaftlichen Wurzeln zu Frankreich und Italien ihre tiefen Spuren hinterlassen. Als gut aussehendes, sprachbegabtes, temperamentvolles Energiebündel war der Schritt in die Schauspielschule schon fast die logische Folge.

Ihre künstlerische Laufbahn startete sie in Bern am Atelier-Theater und am Theater "Die Rampe". Später hat sie praktisch alle weiblichen Hauptrollen in den Stücken von Alexander Ziegler übernommen. Freiberuflich tätig, spielte sie seither an kleinen und grossen Bühnen die unterschiedlichsten Rollen. Dank ihrem vielseitigen Talent ist sie mit vielen ernsten und heiteren Rollen betraut worden. Sie liebt das experimentelle Theater genau so, wie klassische und moderne Stücke, tritt aber auch gerne in Komödien und Kindermärchen auf.

Sie bewährte sich in Stücken, wie z.B. "Biographie", "Wer hat Angst vor Virginia Woolf?" oder "Extremities". Im heiteren Fach war sie von 1986-2002 als Partnerin von Jörg Schneider in diversen Komödien wie "Liebe macht erfinderisch", "Fünf im Doppelzimmer", "Alles im Griff", "Dinner für Spinner" und "Gäld wie Heu" zu sehen.

In den letzten Jahren entdeckte sie ihr Talent als Regisseurin, das sie beim "Schweizer Kinder- und Jugendtheater" ausprobieren und als Regie-Assistentin bei bekannten Theatergrössen vertiefen konnte. Ihre wohl grösste Herausforderung war das Opernmusical "Jour de Gloire" wo sie nebst der Regieassistenz auch noch für die Abendregie, die Leitung des künstlerischen Betriebsbüros und die Assistenz für das Lichtdesign verantwortlich war.

Filmografie

Kino/Fernsehen

- 2008 *Happy New Year*, Regie Christoph Schaub
- 2006 *Handy Man*, Regie Jürg Ebe
- 1986 *Dünki Schott* von und mit Franz Hohler, Regie Tobias Wyss
- 1986 *Penthesilea* von Othmar Schöck, Regie Peter Schweiger (Fernsehserie)

Theater (Auswahl)

- 2006 *Baby Baby Bala Bala*, Produktion Erich Vock
- 2005 *Aschenputtel* Weihnachtsmärchen
- 2004 *Sonny Boys*, Produktion Jörg Schneider, J. Schürch
- 2004 *Dure bi Rot*, Produktion Jörg Schneider, J. Schürch
- 2003 Operamusical *Jour de gloire*, Aargau Musical Brugg

ANNINA EULING als Zoe

Nach der Grundschule in Deutschland zog Annina nach Solothurn, wo sie die Sekundarschule besuchte. Zurzeit absolviert sie das 11. Schuljahr (FMS) an der ROJ Solothurn. Ihr grosses Hobby ist das Tanzen. Im Moment tanzt sie bei Elvis Petrovic in der Tanzschule Step2Step in Solothurn Hip-Hop und Breakdance. Ausserdem ist sie Sängerin in einer eigenen Band (Indecision).

Die Liebe zum Theater hat sie sehr früh entdeckt. Im Alter von fünf Jahren stand sie zum ersten Mal in der Oper Madame Butterfly auf der Bühne in Freiburg i.Br. Es folgten mehrere Auftritte in verschiedenen Theaterstücken und Musicals. Sie ist seit 2007 Mitglied des Jungen Theaters Solothurn und hatte im Mai 08 die Premiere mit dem Stück: Wir wollen nicht die Besten sein.

Filmografie

Kino/Fernsehen

- 2008 *Happy New Year*, Kinofilm, Regie Christoph Schaub
- 2006 *Cannabis*, Kinofilm, Regie Niklaus Hilber
- 2004 *Ein schönes Wochenende*, SF, Regie Petra Volpe

Katharina von Bock, in Köln geboren, studierte an der staatlichen Hochschule für Musik und Theater in Hamburg.

Für Engagements am Schauspielhaus Zürich kam sie 1994 in die Schweiz, wo sie seither lebt. Auf der Zürcher Bühne spielte sie grosse Rollen u.a. in "Dantons Tod" (1994), "Best of Physiker" (1998) und in diversen Fernsehfilmen zu sehen und als Sprecherin in Hörspielen zu hören.

Nationale Aufmerksamkeit erlangte sie mit ihren Rollen in der TV-Serie "Flamingo" und der TV-Soap "Lüthi und Blanc".

Filmografie

Kino/Fernsehen

2008	<i>Happy New Year</i> , Regie Christoph Schaub
2007	<i>Eine bärenstarke Liebe</i> , Regie Mike Eschmann
2007	<i>Tag und Nacht</i> , Regie Sabine Boss
2005	<i>Grounding - Die letzten Tage der Swissair</i> , Regie Michael Steiner
2003-2006	<i>Lüthi & Blanc</i> , Regie Benni Weber, Markus Fischer, Sabine Boss
2003	<i>Hildes Reise</i> , Regie Christoph Vorster
2003-2004	<i>Flamingo</i> , Regie Tobias Ineichen
2002	<i>Ich werde immer bei euch sein</i> , Regie Markus Fischer
2000	<i>Stille Liebe</i> , Regie Christoph Schaub
2000	<i>Lieber Brad</i> , Regie Lutz Lohnermann
2000	<i>Salomes Garten</i> , Regie Azmi Baumann
1998	<i>Der Vulkan</i> , Regie Ottokar Runze
1997	<i>Einfach so</i> , Regie Christoph Schaub
1996	<i>Die Propellerblume</i> , Regie Gitta Gsell

Theater (Auswahl)

2008	Casinotheater Winterthur, <i>Business Class</i> , Regie Stefan Huber
2008	Schauspielhaus Zürich, <i>Mein junges idiotisches Herz</i> , Regie Jan Stephan Schmieding
2005-2006	Casinotheater Winterthur, <i>Salzburger Nockerln</i> , Regie Katja Früh
	<i>Ein seltsames Paar</i> , Regie Stefan Huber
2003	Stadttheater Bern, <i>Die Goldbergvariationen</i> , Regie Irmgard Lang
2002	EXPO, <i>Let's get rich</i> , Regie Stephan Müller
2000-2002	Stadttheater Bern
	- <i>Die arabische Nacht</i> , <i>Franziska</i> , Regie Stefan Suske
	- <i>Die zweite Überraschung der Liebe</i> , Regie Monika Neun
2000-2001	Schauspielhaus Zürich
	- <i>Shakespeare Königsdramen</i> , Regie Rüdiger Burbach
1998-1999	Theater am Neumarkt Zürich
	- <i>King Kongs Töchter</i> , Regie Volker Hesse
	- <i>Ritt über den Bodensee</i> , Regie Stephan Müller
1993-1997	Schauspielhaus Zürich
	- <i>Menschenfeind</i> , Regie Werner Düggelin
	- <i>Der Franzos im Yberg</i> , Regie Wolf-Dietrich Sprenger
	- <i>Die Nacht in der Rue du Colisee</i> , Regie Werner Düggelin
	- <i>Dantons Tod</i> , Regie Uwe-Eric Laufenberg
	- <i>Vor Sonnenuntergang</i> , Regie Uwe-Eric Laufenberg
	- <i>Gefährliche Liebschaften</i> , Regie Peter Wood

JOEL BASMAN als Oskar

Mit 14 wurde Joel fürs Fernsehen entdeckt. Er spielte den schlitzohrigen Zizou in der wöchentlichen TV-Serie „Lüthi und Blanc“. Das brachte ihm in der Schweiz erhebliche Popularität ein und machte Regisseure auf den vielseitig begabten jungen Schauspieler aufmerksam.

Im Februar 2008 wurde er für seine Rolle als russischer Jugendlicher im Kinofilm „Luftbusiness“ der Regisseurin Dominique de Rivaz zu einem der neun europäischen Shooting Stars gewählt.

Der Regisseur Tobias Ineichen holte Joel Basman für die schwierige Haupt- und Titelrolle in dem Schweizer TV-Film über einen autistischen Jungen „Jimmie“ vor die Kamera. Die Ausstrahlung vom „Jimmie“ brachten Tobias Ineichen und Joel Basman sehr viel Lob und Anerkennung ein und Joel wurde für seine Darstellung mit dem Schweizer Fernsehpreis in der Kategorie Film ausgezeichnet.

In „Tausend Ozeane“ ist er ab November 2008 an der Seite von Max Riemelt im Kino zu sehen. Für die ARD stand er gemeinsam mit Christoph Walz für den TATORT „Liebeswirren“ (Sendetermin: 28.9.2008) vor der Kamera. Und im SAT.1 Movie „Mein Schüler, seine Mutter und ich“ unter der Regie von Andreas Linke ist er mit Uwe Ochsenknecht und Anica Dobra am 9.10.08 im Fernsehen zu sehen.

Am Schauspielhaus Zürich wirkte Joel Basman bereits 2003 am Jugendtheaterprojekt mit, sowie 2004 und 2005 an den Abschlussarbeiten von Studenten der Schauspielschule Zürich. Sein Studium an der European Film Actor School schließt der talentierte Schauspieler im Herbst 2008 ab.

Filmografie

Kino/Fernsehen

- 2008 *Sennentuntschi*, Kino, Regie Michael Steiner
- 2008 *Tatort – Liebeswirren*, TV, Regie Tobias Ineichen
- 2008 *Mein Schüler, seine Mutter und ich*, TV, Regie Andreas Linke
- 2008 *Rosa Roth - Das Mädchen aus Sumy*, TV, Regie Carlo Rola
- 2008 *Happy New Year*, Kino, Regie Christoph Schaub
- 2007 *Luftbusiness*, Kino, Regie Dominique de Rivaz
- 2007 *Tausend Ozeane*, Kino, Regie Luki Frieden
- 2007 *Jimmie*, TV, Regie Tobias Ineichen
- 2007 *Mikado*, Kino, Regie Silvia Zeitlinger
- 2006 *Cannabis*, Kino, Regie Niklaus Hilber
- 2006 *Break Out*, Kino, Regie Mike Eschmann
- 2005 *Ausgrenzungen*, Kurzfilm, Regie Liliane Steiner
- 2004 *Mein Name ist Eugen*, Kino, Regie Michael Steiner
- 2004- 2006 *Lüthi & Blanc*, TV Serie, Regie Sabine Boss, u.a.

ELISA PLÜSS als Sabrina

Elisa ist 1989 in Zürich geboren und besucht seit 2005 die Kantonsschule Stadelhofen. Nächstes Jahr wird sie die Matura abschliessen.

Sie liebt das Theaterspielen, Singen und Tanzen und hat sowohl in diversen Theaterstücken wie auch in einem Hörspiel auf DRS3 mitgewirkt.

Filmografie

Kino/Fernsehen

- 2008 *Happy New Year*, Kino, Regie Christoph Schaub
- 2008 *Kenan*, Diplom-Kurzfilm ZHdK, Regie Eric Andreae

GESPRÄCH MIT DEM REGISSEUR CHRISTOPH SCHAUB

Christoph Schaub, «Happy New Year» erzählt in fünf verschachtelten Episoden von zehn Menschen, von fünf Paarbegegnungen im weitesten Sinne. Es ist ein Episodenfilm, er spielt in der Neujahrsnacht in Zürich, und man sieht die Stadt für einmal so, wie Hollywood Grosstädte inszeniert: urban, attraktiv, lebendig.

Diese Geschichten brauchen einen urbanen Raum, den gibt es in der Schweiz, und ganz sicher in Zürich. Aber man muss man ein wenig nachhelfen, um diese Urbanität auch wirklich sichtbar zu machen. Ein wichtiges Thema des Films ist die Einsamkeit, die Losgelöstheit, die Ungebundenheit der Menschen untereinander. Dafür braucht es diese zeichenhafte Abstraktion von «Stadt», die man aus dem Kino kennt, diesen anderen Blick, den man auch selber erfährt, wenn man eine fremde Stadt besucht.

In einer rund dreiminütigen Titelsequenz zeigen Sie die meisten dieser Protagonisten am frühen Abend in der Stadt, in einer fließenden Montage von Stadtbildern, Verkehr, stillen Begegnungen und Bewegungen. Faszinierend an solchen im Kino durchaus vertrauten Sequenzen ist für mich immer der Moment, wo eine Figur im Bild sich in meine Aufmerksamkeit hinein bewegt, wenn ich merke: Der oder die wird uns noch beschäftigen. Wie inszeniert man das?

Es geht ja eigentlich genau darum. Da haben wir eine Art Vogelperspektive auf eine Stadt, auf einen öffentlichen Raum mit Menschen, und dann zieht man eine Person heraus und zeigt: Hier ist die Geschichte, die uns interessiert. Das mag eine ganz kleine Geschichte sein, aber weil diese Person sie erlebt, wird sie gross. Konkret macht man das natürlich mit der Kamera, die auf eine Figur zu fokussieren beginnt, zum Beispiel auf das blonde Mädchen, das mit vielen Menschen aus dem Warenhaus kommt. Allmählich konzentriert sich auch der Ton, man hört und sieht, wie sie im Gehen telefoniert.

Das ermöglicht natürlich auch diese Aha-Erlebnisse. Wenn Bruno Cathomas plötzlich den Gehsteig entlang schlurft, kommt das Erkennen dazu: Der wird uns interessieren müssen, schliesslich kennen wir den Schauspieler. Damit spielen Sie auch.

Das funktioniert so ja nur für den Teil des Publikums, der diese Gesichter wirklich kennt, Nils Althaus, Jörg Schneider, Bruno Cathomas, Johanna Bantzer haben natürlich einen gewissen Bekanntheitsgrad. Aber das ist nicht die Absicht. Ich gehe von einer weissen Leinwand aus. Ähnlich wie die Stadt ist da auch Bruno Cathomas als Pascal neu zu entdecken. Da schlurft eben nicht Bruno Cathomas, sondern die Figur Pascal zur Busstation. Aber das sind fiktive Figuren, die werden hergestellt, und vielleicht ist da gleich zu Beginn schon eine gewisse Schärfe in ihnen, die bei den Statisten und den normalen Menschen auf der Strasse so nicht vorkommt.

Die «weisse Leinwand» nehme ich Ihnen nicht ganz ab. Wenn man mit solchen Leuten arbeitet, mit den angesagten Nachwuchstalenten der Schweiz, Joel Basman, Nils Althaus, Johanna Bantzer, oder mit Jörg Schneider, einem wirklich bekannten «Altstar», dann ist das nicht einfach eine willkürliche Farbpalette. Diese Gesichter haben einen Wiedererkennungswert, und den bringen sie in die Geschichte ein.

Ja, natürlich, man stellt sich immer in Relation, auch als Regisseur. Einen Jörg Schneider kenne auch ich seit meiner Kindheit, zum Beispiel von seinen Kasperli-Platten. Aber das weckt natürlich auch sofort die Lust, dem etwas entgegen zu setzen. Die Schweiz kennt ihn als Volksschauspieler, und die Herausforderung ist dann, ihn anders «abzuholen». Er ist ein hervorragender Schauspieler, der eine breite Palette hat. Also wollte ich von ihm eher mehr Tiefe, nicht das Komische. Erstaunlicherweise hat Jörg seit mehr als 30 Jahren in keinem Film mitgespielt, was ich nicht verstehen kann. Als Regisseur versucht man, sich in ein interessantes Verhältnis zum Image, zur Popularität der Schauspieler zu stellen. Zudem haben diese Leute ihren guten Namen aus gutem Grund: Sie sind gute Schauspieler.

Umso auffälliger: Der Film zeigt fünf verschiedene Begegnungen, und alle fünf dieser «Paarungen» bestehen aus einem bekannteren und einem weniger bekannten Gesicht.

Bei der Wahl war die Qualität der Schauspieler, die Kombination, nicht nur in den Paaren, sondern auch im ganzen Ensemble wichtig. Die Bekanntheit spielt dann im zweiten Grad eine Rolle. Nehmen wir doch das Beispiel von Gloria, die etwa 50 Jahre alt ist, und eben von ihrem Mann verlassen wurde, und Kaspar, dem Taxifahrer, der gerade mal halb so alt ist wie sie. Das ist eine einigermaßen gewagte Konstellation. Und mir war klar, die Liebes- bzw. Sexszene der beiden würde wichtig sein und das von den Schauspielern zu kriegen ist nicht ganz einfach. Wir haben in der Schweiz gesucht, aber keine passende Schauspielerin im richtigen Alter gefunden. Auf Denise Virieux sind wir zufällig gestossen. Mich fasziniert, dass sie eine ganz andere Ausstrahlung mitbringt. Das hat vielleicht mit ihrer Herkunft aus Lausanne zu tun, sie ist von Haus aus frankophon, hat aber in Deutschland Karriere gemacht. Ihre ganze Erscheinung ist anders, sehr speziell, und ich war überzeugt, dass sie eine gute Partnerin zum knackigen Nils Althaus sein und gleichzeitig dem ganzen Film gut tun würde.

Im Film funktioniert das meiner Meinung nach perfekt. Schon die erste Szene, in der man die beiden zusammen sieht, stellt dieses Gleichgewicht her. Sie kommt mit Tüten beladen aus dem Kaufhaus, klopft an die Scheibe seines Taxis und fragt, ob er frei sei, er sei doch ein Taxi. Und auf seine schnippische Antwort, er sei auf jeden Fall nicht der Nachtbus, reagiert sie mit einem feinen, absolut souveränen Lächeln. Eine instinktive Inszenierung? Oder eine gebastelte Szene?

Das haben wir natürlich schon erarbeitet, die Szenen wurden auch geprobt und ausprobiert. Aber gerade bei Nils Althaus und Denise Virieux ist es schon so, dass beide diese Seite auch mitbringen in ihrer schauspielerischen Persönlichkeit. Nils ist der Coole, der mit einem Augenzwinkern durchs Leben geht. Und Denise ist ebenfalls ziemlich cool, um die Fünzig, sehr attraktiv und mit dem Wissen darum, wie sie sich durchsetzen kann und zugleich mit einer zerbrechlichen Seite, die das spannend macht. Aber solche alltäglichen Szenen stehen wirklich im Zentrum der Arbeit, dort wird das Verhältnis zueinander lanciert und dort muss es stimmen.

Die Szene ist für mich auch eine Schlüsselszene, weil sie mein Zuschauer Vertrauen in den Film etabliert. Weil sie so subtil und perfekt funktioniert, bin ich von da an bereit, mich dem Film zu überlassen. Gleichzeitig sind es aber auch solche Szenen, die in Erinnerung rufen, dass man es mit Schauspielerei zu tun hat, genau darum, weil man im Kino einen Moment den Atem anhält und sich fragt: Kriegen sie es hin oder nicht?

Alltägliche Situationen herzustellen ist tatsächlich das Schwierigste. Denn dort entscheidet sich, ob es das Kino schafft, grösser zu sein als die Realität. Entscheidend sind dafür nicht die Sexszenen, nicht die Explosionen und auch nicht die Verfolgungsjagden. Es sind jene Momente, die alle Zuschauer kennen aus ihrem eigenen Leben, die etwas Entscheidendes mehr haben müssen. Ein wenig mehr Emotion, oder Stilisierung; die Figuren sind fragiler oder transparenter als im gewohnten Leben. Hier beginnt – und endet vielleicht auch – die Arbeit der Regie und auch die der Schauspieler.

Gleich drei solche Szenen im Film spielen zwischen Menschen in und vor einem Auto, zwei davon sind aggressive Konfrontationen zwischen Fussgänger und Autofahrer. Eine archetypisch urbane Situation?

Wir haben es mit unterschiedlichen Figuren zu tun, aber alle haben das gleiche Problem, sie sind durch die gleichen Dinge herausgefordert. Schon bei der Arbeit am Drehbuch haben wir versucht, Parallelen zu finden, Spiegelsituationen. Die Szene, in der das junge Mädchen der von Jörg Schneider gespielten Figur telefonierend vors Auto läuft und ihn auf seinen empörten Hinweis, er hätte schliesslich Grün, als «Wichser» beschimpft und ihm den Finger zeigt, wird ja später gespiegelt, wenn er mit seinem Hund einem anderen Autofahrer vor die Haube läuft. Das war eine der Konstruktionsmethoden: Szenen zu finden, die ähnliche Situationen beschreiben, mit anderen Blickwinkeln, und so die Charaktere zu modellieren.

Zur Konstruktion des Films gehört auch die Verschachtelung der Episoden. Nach der fließenden Eröffnungssequenz springt der Film dauernd von einem Paar zum nächsten, manchmal ziemlich abrupt mitten in einem Dialog, manchmal subtiler mit einem fließenden Übergang, einem versteckten Schnitt, einem Schwenk der in einen anderen übergeht. Und trotzdem verliert man nie die Orientierung. Wie haben Sie das geschafft?

Daran haben wir schon beim Drehbuch heftig gearbeitet, dann beim Drehen und vor allem natürlich beim Schnitt. Es ist vielleicht einfacher, das vom jeweiligen Szenenausstieg her zu erklären. Aussteigen aus einer Szene muss man in einem Moment, in dem man sich noch immer für die Situation interessiert, man braucht also einen so genannten «Cliffhanger», eine Frage, die offen bleibt. Man muss dafür sorgen, dass die Zuschauer sich freuen, wenn man auf genau diese Geschichte zurückkommt und man etwas mehr erfährt über diese aktuelle Situation. Und der Szeneneinstieg muss natürlich nur schon von der Bildgestaltung her so gearbeitet sein, dass Ort und Situation schnell zu erkennen sind. Inhaltlich muss man anknüpfen können an die Situation, die man drei oder auch fünf Minuten früher verlassen hat. Ich habe die Szenen darum immer mit zu viel Szenenvor- und -nachlauf gedreht, damit ich dann in der Montage den idealen Ein- und Ausstieg finden konnte. Es ist wirklich eine Gefahr bei Episodenfilmen: Wenn die räumliche oder die emotionale Orientierung verloren geht, wird man als Zuschauer sehr schnell müde.

Zentral im Film ist die Geschichte mit dem von Bruno Cathomas gespielten Eigenbrötler, dem seine Nachbarin die achtjährige Tochter zum Hüten in die Wohnung stellt. Wie dreht man mit Kindern so, dass sie überzeugend wirken? Die Kleine ist ja wirklich umwerfend.

Ja, die ist umwerfend. Die hat mich umgeworfen, sie hat Cathomas umgeworfen. Bei Kindern ist das in erster Linie eine Frage des Castings, man muss das richtige Kind finden. Und dann gilt es, das Kind psychologisch richtig vorzubereiten. Wir haben einen Tag lang nur mit Bruno und dem Mädchen gearbeitet, damit sie sich an ihn gewöhnen konnte, und dabei Dinge ausprobiert. Wichtig ist, dass das Kind Vertrauen fasst, Spass hat an der Sache und damit auch spielerisch bleibt und möglichst nicht darüber nachdenkt, was sie macht. Bei den Dreharbeiten konnten wir die spielerische Stimmung dann beibehalten, wir hatten eine Betreuerin für das Mädchen und die Eltern vertrauten uns und waren beim Dreh nicht anwesend. So konnte sich die Kleine erwachsener fühlen. Wichtig sind die Lust am Spielen und die Möglichkeit, verschiedene Dinge auszuprobieren. Die

Spiellust des Kindes zu erhalten ist da entscheidend. Oberflächlich ist die Episode ja simpel: Ein süßes kleines Mädchen bringt einen Eisklotz zum Schmelzen. Aber das Zusammenfinden dieser beiden Figuren hat viel zu tun mit den Defiziten, die die beiden haben. Dass sich die beiden schliesslich finden, hat damit zu tun, dass dieser Pascal eigentlich ein grosses, vom Erwachsenen sein überfordertes Kind ist. Das Kind dagegen nimmt ihn ernst mit seinen Modellschiffen und seiner Schrofheit. Umgekehrt wird sie von ihrer Mutter ein wenig vernachlässigt und ist es darum gewohnt, erwachsener zu sein, als man erwarten würde. So kann sie in dieser Beziehung zu Pascal die Führung übernehmen. Für beide führt ihre alltägliche Verlorenheit hier zu einer Freundschaft und ungewohnter Verbindlichkeit.

Das ältere Paar, das sich seit der Pensionierung des Mannes schwer tut miteinander, das ist eine vertraute Konstellation. Die beiden jungen Polizisten dagegen, ein junger Mann und eine junge Frau, die im Einsatz im Streifenwagen diese Neujahrsnacht berufsbedingt gemeinsam verbringen, die sind im Gegensatz dazu unbekannt und überraschend. Zwei Grundkonstellationen für den Film?

Die «Sensation» jedes Films ist ja, dass man etwas Unerwartetes kennen lernt. Oder dass man hinter dem Erwarteten etwas Unerwartetes erkennt. Die Polizisten gefallen mir gerade darum sehr gut, weil ich noch nie solche Polizisten gesehen habe. Die beiden sehen wirklich aus wie Polizisten. Aber bis zu diesem Film habe ich mir nie vorstellen können, dass Polizisten so reden, oder solche Probleme haben. Sie interessieren sich eigentlich für sich und nicht für die Stadt und die möglichen Verbrechen. Das ist so etwas wie die Erfindung eines „wahren“ Polizisten.

Johanna Bantzer, welche die junge Polizistin spielt, kennt man vor allem aus «Strahl», dem Zürcher Langstrassenkrimi von Manuel Flurin Hendry, wo sie eine drogensüchtige Polizisten-Nemesis spielte. Auch wieder eine bewusste Rollenumkehrung?

Johanna hat zwei Seiten, die sich auf eine faszinierende Art ergänzen. Einerseits ist sie einfach eine ganz normale, durchschnittlich wirkende Frau, die aber im gleichen Moment unglaublich interessant und transparent sein kann. So kann sie eben ein breites Spektrum spielen. Aber eigentlich habe ich etwas gesucht, was sie schauspielerisch herstellt. Lakonie, eine gewisse Traurigkeit, aber auch Schalk. Und Pascal Holzer, der den Polizisten spielt, hat das eben auch.

Zwei der explosivsten «Stars» der aktuellen Szene haben sie in Cameo-Rollen eingesetzt. Der eine ist Michael Neuenschwander als Stadtpräsident, dem es einfach nicht gelingt, seine Neujahrsrede fürs Fernsehen richtig zu halten, der andere ist Leonardo Nigro in der Rolle des aggressiven Autofahrers, der die Figur von Jörg Schneider demütigt. Sind diese Auftritte freundschaftliche Gesten oder gezielter Aufwand auch im Detail?

Das sind zunächst schon freundschaftliche Gesten, aus Freundschaft oder Sympathie kommen sie auch einmal für nur einen einzelnen Drehtag. Wichtig sind mir aber auch hier nicht in erster Linie die Namen, sondern das Können dieser Leute. Auch wenn es nur um einen halben Drehtag geht wie bei Michael Neuenschwander, dann ist es wichtig, dass solche Rollen überzeugend besetzt sind und dass da nicht gespart wird. Da ist Marcel Hoehn als Produzent auch vorbildlich. Entgegen der gängigen Sparlogik in der Schweiz drängt er da nicht auf mehr oder minder begabte billige Laien für die kleineren Rollen, sondern auf wirklich gute Leute. Das ist es ja unter anderem, was die amerikanischen Filme so stark macht, dass sie für die kleinste Nebenrolle auf hervorragende professionelle Darsteller setzen können.

Sie haben das Drehbuch zusammen mit Grischa Duncker und Thomas Hess erarbeitet und es gibt da Welten, die für uns jenseits der Vierzig schon fast exotisch wirken, etwa die Welt der Siebzehnjährigen. Wie schafften Sie es, dass da die Dialoge stimmen? Für mich tönt die Sprache dieser Kids sehr authentisch.

Das Kompliment gilt den Drehbuchautoren. Nun, in erster Linie hört man da halt einfach hin. Ich habe einen Sohn, aber man kann auch im Tram hinhören, oder im Zug. Die Darstellerinnen sind zwei siebzehnjährige Mädchen, und ich habe sie immer aufgefordert, zu prüfen, ob sie einzelne Sätze wirklich so sagen würden. Die Dialoge haben sich so während der Inszenierung mit ihnen verändert; die eine kommt aus Solothurn, die andere aus Zürich, was wiederum zu Diskussionen unter den beiden geführt hat. Ein gewisses Authentizitätsrisiko bleibt natürlich immer.

Sie inszenieren mit den beiden Mädchen auch eine Szene, welche die Realitätsebene des Films für kurze Zeit verlässt, die einzige. Die beiden wollen den Jungen, der ihnen gefolgt ist, provozieren und behaupten, sie seien gerade auf dem Weg zu einem Striptease-Auftritt. Musik und Licht verändern sich, und die beiden machen ein paar musical-artige Tanzschritte.

Die Szene ist geschrieben und geprobt, geplant bis hin zur Musik. Spannend an einer solchen Szene ist ja: Wie weit kann ich damit gehen? Ist das ein inneres Bild, eine Fantasie, oder entwickelt sich das aus der Musik heraus, die man eh schon die ganze Zeit aus der Disco gehört hat. Fertig entwickelt hat sich das erst in der Montage. Der Kniff bei der Inszenierung ist in erster Linie, dass die beiden Mädchen wirklich direkt in die Linse der Kamera gucken, das einzige Mal im Film, und dadurch wird das auch zu einem Wunschtraumbild von diesem Jungen, der diese Mädchen kennen lernen will. Für solche

Inszenierungen braucht es einfach Vertrauen in die Intuition, die lassen sich nicht vollständig logisch herleiten, so ergeben sich letztlich die wirklich filmischen Momente.

Die dramaturgischen Höhepunkte des Films, die Momente, auf welche die einzelnen Episoden hin laufen, sind die Bettszenen der Paare. Vier vollkommen unterschiedliche Sexszenen und die wunderbare Gute-Nacht-Kuss-Szene mit dem kleinen Mädchen. Das ältere Paar beschäftigt sich zum ersten Mal seit langem wieder mit sich selber im Bett, sehr liebevoll, das Polizistenpaar zeigen Sie «am Morgen danach» im gemeinsamen Bett, die Siebzehnjährigen Kuschnelnscheu unter der Decke, und die schöne Gloria und ihr halb so alter Taxifahrer haben eine richtige, wilde, hollywoodmässig leidenschaftliche Bettszene. Das sind notwendige Szenen, die Geschichten brauchen sie zwingend, und es gelingt dem Film, diese Beziehungsentwicklungen ganz natürlich und fliegend darauf hin laufen zu lassen, mit einer beiläufigen Logik, ohne Zwang. Diese Leichtigkeit war bestimmt nicht einfach zu bewerkstelligen.

Interessanterweise stehen dazu im Drehbuch jeweils einfach etwa drei Zeilen. «Das Paar macht Liebe. Man sieht die Hände. Nahaufnahme der Körper. Sie kommen gemeinsam zum Höhepunkt» oder so ähnlich. Das lesen alle und nehmen es zur Kenntnis, und irgendwann komme ich zu den Schauspielern und sage: «jetzt müssen wir noch über die Sexszene reden». Und dann fragen die natürlich einfach: «Ja, wie hast Du dir das nun vorgestellt?» Natürlich habe ich mir das lange überlegt, es ist ja nicht ganz einfach, Sex mit Jörg Schneider auf der einen Seite, Sex mit Siebzehnjährigen auf der anderen... dabei lag genau darin schliesslich auch die Lösung. Drei der Paare haben ihre Sexszene in einer Parallelmontage. Was wir da haben, ist der gleichzeitige Sex von drei verschiedenen Generationen: Pubertierende, sexuell aktive Menschen, und ein Paar über Siebzig, bei dem nach gängigen Vorstellungen nicht mehr viel läuft. Und das ergibt so etwas wie einen Kreis. Bei den Siebzehnjährigen ist der Sex gar nicht so wichtig, die Berührung, das Kuschneln, der gegenseitig Schutz, das Vertrauen stehen im Mittelpunkt, so eine Art «Textilsex» eben. Bei den Mittelalterlichen entspricht alles den gängigen Vorstellungen, beim älteren Paar dagegen ist vieles schon wieder mit Scham besetzt. Und gerade bei Jörg Schneider und Irene Fritschi war das ganz toll, wie die beiden das ernst genommen haben. Die haben nicht versucht, ihre Körper zu verstecken, sondern sich wirklich in die Situation begeben, wie das eben ist wenn man siebzig ist oder fünfundsiebzig, und Liebe macht. Dass alle drei Sexszenen ohne verschämtes Wegschauen so zurückhaltend und stilisiert wirken, hat vor allem damit zu tun, dass wir den Ton vollständig weggenommen haben. Die ganze Parallelmontage dauert lange, drei Minuten dreissig, und es liegt ein Song darüber. So macht es, glaube ich, auch wirklich Spass, da zuzuschauen. Denn oft, wenn man bei solchen Szenen zu nahe drauf ist, macht das ja nicht mehr wirklich Freude.

Ihr Produzent, Marcel Hoehn, war schon früh einer von denen, die auch ans Publikum gedacht haben, schon zu Zeiten, als mancher Schweizer Filmemacher vor allem seine eigene künstlerische Vision verwirklichen wollte, notfalls auch am Publikum vorbei. Sie selber sind als Filmemacher aber ziemlich unbeirrt Ihren Weg gegangen, vom jugendlichen Autorenfilmer zum Regisseur, der das Publikum sucht.

Da muss ich ein bisschen ausholen. Meine ersten Filme waren wirklich ganz persönliche Filme. Das ging es darum, etwas Wichtiges über einen selbst zu erzählen. Und in der Tat habe ich mir da nicht viel überlegt zum Publikum, oder wer das würde sehen wollen. Ich wollte einfach diese Filme machen. Sie wurden dann von den Medien und von diversen Festivals positiv aufgenommen, und das hat eigentlich schon gereicht. Dass meine ersten Filme überhaupt ins reguläre Kinoprogramm kamen, wenn auch nur mit wenigen Kopien, war ein Riesenerfolg. Es gab damals auch noch keine Distributionsförderung. Und dann habe ich den Film «Am Ende der Nacht» gemacht, der war nun nicht mehr autobiographisch inspiriert, und ich spürte den Wunsch, radikaler zu werden. Das war eine traurige schwarze Geschichte von einem Mann, der seine Frau und seinen Sohn umbringt und dann flüchtet. Mit einem «negativen Hauptdarsteller», wie man das heute nennen würde, damals nannten wir das eine zerrissene, interessante Hauptfigur... Der Film hatte 1992 insofern grossen Erfolg, dass er für die 'Quinzaine des Réalisateurs' in Cannes ausgewählt wurde, an vielen anderen Festivals lief und Zuneigung beim Feuilleton fand – aber er hat auch sehr negative Reaktionen hervorgerufen und kein Publikum gefunden. Und das hat mich in eine grosse «Spielfilmkrise» geworfen; ich habe dann acht Jahre lang nur noch Dokumentarfilme gedreht, weil ich einfach nicht wusste, wie ich an Spielfilme neu herangehen könnte. Mit «Stille Liebe» [2002] und Marcel Hoehn als Produzent habe ich dann so etwas wie meinen Spielfilm-Relaunch gewagt. Die Zeiten haben sich verändert, meine Stoffe werden immer noch genährt von der eigenen Seele, wenn man dem so sagen will, aber sie kommen nicht mehr einfach nur aus mir heraus. Ein Film hat seine Berechtigung dann, wenn ihn die Leute sehen wollen. Und meine Horrorvorstellung war wirklich, dauernd Filme zu machen, die niemand sehen will. Es gibt Leute, die machen ihr ganzes Leben lang Filme, die niemand sehen will, und scheinen damit kein Problem zu haben.

Es ist ja auch keinem Künstler zu verwehren, wenn er seine Kunst im stillen Kämmerlein betreibt. Das Problem ist allenfalls die Finanzierung, denn Film ist nun mal ein ausgesprochen teures Medium im Vergleich zu Papier oder Leinwand. Bei Ihnen sehe ich da aber mehr als einfach die simple Erkenntnis, dass Filme ein Publikum brauchen. Wenn ich mir Ihre frühen Filme heute ansehe, gerade «Wendel», aber auch «Dreissig Jahre», ist da kein Bruch auszumachen in Ihrer Entwicklung, im Gegenteil. Denn diese beiden Filme sind eigentlich Abschiedsfilme. Sie nehmen Abschied von der bewegten Jugend, von den frühen Utopien, ihre Figuren sind voller Wehmut und voller Hoffnung zugleich.

Es ist die alte Auseinandersetzung zwischen Bewegung und Stillstand. Man will fort, man will etwas bewegen, aber man will auch etwas bewahren. Und in beiden Filmen ist es die Hauptfigur, welche bewahren will. Ich selber wollte eigentlich gar nicht bewahren, aber ich habe paradoxerweise genau so eine Figur in den Mittelpunkt gestellt, und es ist mir nicht wirklich aufgefallen, damals. Aber dieses Ringen zwischen Ausbrechen und statisch bleiben findet sich eigentlich in allen meinen Filmen, auch in «Happy New Year». Und was ebenfalls geblieben ist: Schon diese beiden ersten Spielfilme haben versucht das Publikum zu verführen, mit teilweise ganz klassischen Mitteln, wie der Musik, oder dem Versuch eines versöhnlichen Endes bei «Dreissig Jahre». Und dabei bin ich geblieben. Die schönsten Filme sind doch die, die leicht daher kommen und trotzdem etwas Tiefes oder Schweres erzählen.

Bei der Musik zeigen Sie auch Konstanz, da arbeiten Sie schon eine Weile mit den gleichen Leuten.

Ja, Peter Bräker und Balz Bachmann im Duo. Bei «Bird's Nest» war es Peter allein, aber sonst ist das nun der dritte Film, den ich mit den beiden zusammen gemacht habe. Das ist ja etwas sehr persönliches mit der Musik. Man muss sie mögen, wie ein Parfum, es ist schwierig über Musik zu reden, das heisst, man muss jemanden finden, mit dem man sich trotzdem darüber verständigen kann. Die Musik ist das Moment der Sehnsucht, die Musik ist es, die Dich irgendwo hin zieht, weg zieht, öffnet und die Luft rein lässt. Dramaturgisch ist das dann ein wenig abstrakter, denn da gibt es eben auch einfach gewisse Regeln, die auch die Musik zu erfüllen hat, oder eben nicht, weil man sie bewusst nicht einhalten will.

«Happy New Year» wurde offensichtlich fürs Kino gemacht. Der ganze Film hat diesen grossen Gestus, er erzeugt Kinostimmung, er zeigt Zürich als Filmstadt, er schafft einen in sich schlüssigen, offenen Raum. Das hat nun wirklich nichts mit Fernsehen zu tun, wie zum Beispiel «Sternenberg», der von Anfang an als Fernsehfilm konzipiert war.

Wir haben den Film fürs Kino gemacht, ganz klar. Von der Dramaturgie her, von der Art der visuellen Umsetzung. Und vielleicht steckt dahinter auch noch der Anspruch, dass der Film selber eine Art Sylvesterabend darstellt, dass er zumindest die Möglichkeit bietet, ihn wie einen persönlichen Sylvesterabend zu erleben. Und dazu gehört diese Stimmung zwischen euphorisch und melancholisch, diese Wechselbäder, Geschichten, Gefühle und Atmosphären die aufeinander prallen. Dadurch wird das natürlich auch lebendig und macht hoffentlich Lust auf Leben.

Das Gespräch führte Michael Sennhauser

Geboren 1958 in Zürich.

Christoph Schaub hat sich autodidaktisch ausgebildet und realisiert seit 1984 Spiel- und Dokumentarfilme sowohl für das Fernsehen wie für das Kino. Seit 1998 arbeitet er vermehrt nur als Regisseur und seine Tätigkeiten als Drehbuchautor und Produzent sind in den Hintergrund getreten. Im dokumentarischen Bereich hat er sich auf Filmen über architektonische Themen spezialisiert. Seine Filme erhielten weltweit Festivaleinladungen und zahlreiche nationale und internationale Auszeichnungen.

- 1981 Eintritt in die Mediengenossenschaft Videoladen Zürich (Austritt 1991)
- 1988 Mitgründer der Produktionsfirma Dschoint Ventschr AG (Rücktritt 1994)
- 1991 Initiant und Mitgründer des Kino Morgental Zürich, Schliessung 2002
- 1998 Initiant und Mitgründer des Kino, Bar, Bistro RiffRaff in Zürich und Kino, Restaurant Bourbaki in Luzern (2005)
- 2002 Künstlerischer Leiter Film für die Ausstellung ONOMA für die Schweizerische Landesausstellung EXPO 02
- 1996-2004 Freiberufliche Lehrtätigkeit am Studienbereich Film/Video, Höhere Schule für Gestaltung und F + F Zürich / Zürich.
- seit 2005 Stiftungsrat im Ausschuss der Zürcher Filmstiftung

Filmografie (Auswahl)

- 2008 *HAPPY NEW YEAR* (Kinospießfilm) 94', Kinostart Schweiz: November 2008
- 2008 *BIRD'S NEST – HERZOG & DE MEURON IN CHINA* (Kinodokumentarfilm) 88'
- 2007 *BRASILIA – UTOPIE DER MODERNE* (TV-Film) 26'
- 2006 *JEUNE HOMME* (Spielfilm) 98'
- 2004 *STERNENBERG* (Spielfilm) 88'
- 2002 *DER ZWEITE HORIZONT* (Dokumentarfilm) Video, 48'
- 2001 *STILLE LIEBE* (Spielfilm) 92'
- 1999 *DIE REISEN DES SANTIAGO CALATRAVA* (Kinodokumentarfilm) 35mm, 77'
DAS VRIN-PROJEKT (Dokumentarfilm) Video, 48'
- 1997 *EINFACH SO* (Kurzspielfilm) 35mm, 13'
COTGLA ALVA - WEISSE KOHLE (Dokumentation) Video, 24'
- 1996 *LIEU, FUNZIONI E FORMA - L'ARCHITETTURA DA P. ZUMTHOR E GION CAMINADA* (Dokumentarfilm) Video, 24'
- 1995 *RENDEZ-VOUS IM ZOO* (Dokumentaressay) 35mm, 82'
IL GIRASOLE - UNA CASA VICINO A VERONA (Dokumentarischer Kurzfilm), 35mm, 17'
- 1992 *AM ENDE DER NACHT* (Spielfilm) 35mm, 88'
- 1989 *DREISSIG JAHRE* (Spielfilm) 35mm, 88'
- 1987 *WENDEL* (Spielfilm) 16mm, 58'
- 1982 *NACHWUCHS - ZÜRCHER TEDDYSZENE* (Dokumentarfilm) Video, 45', mit Marcel Müller

MUSIK

Balz Bachmann Peter Bräker

"Someone like you"

written by Balz Bachmann & Linèa Racine

Trombone by Michael Flury, Vocals Evelinn Trouble

courtesy of Noi recordings

"Opus 18 Nr. 6"

written by Ludwig van Beethoven

performed by Galatea Quartett

courtesy of Galatea Quartett

"Opus 51 Nr. 2"

written by Johannes Brahms

performed by Galatea Quartett

courtesy of Galatea Quartett

"Do you feel the same way"

written and performed by Admiral James T

courtesy of Dala Produkte

"Mellow moon"

written and performed by Admiral James T

courtesy of Dala Produkte

"David Bündlerstänze-Opus 5"

written by Robert Schumann

performed by Bianca Mayer

courtesy of Noi recordings

"Kytes"

written by Christian Gibbs

performed by Lucinda Black Bear

courtesy of Noi/Künschtli

www.peterundbalz.net

HOME PAGE

Hinter der kreativ-Fabrik FEINHEIT stecken fünf Köpfe, namentlich Boris Périsset, Thileeban Thanapalan, Matthias Kestenholz, Moritz Zumbühl und Martin Prader.

Die junge Firma ist mitten im Herzen des pulsierenden Kreis 4 in Zürich stationiert und sorgt dort Tag für Tag dafür, dass auffallendes Webdesign, kreative Ideen sowie feine Illustrationen und Grafik den Weg in die grosse weite Welt finden. Mit ihren innovativen Webpromotionen und handlichen Webtools aus.

Happy New Year oder www.happynewyear-film.ch ist bereits die neunte Kinofilm-Website, welche von Feinheit gestaltet und programmiert wurde.

www.feinheit.ch

FILMOGRAFIE T&C FILM (Auswahl)

HAPPY NEW YEAR von Christoph Schaub. CH. 2008.
BIRD'S NEST – Herzog & de Meuron in China von Christoph Schaub und Michael Schindhelm. Dokumentarfilm. CH. 2008.
JEUNE HOMME von Christoph Schaub. CH. 2006.
NÁKKÁLÁ von Peter Ramseier. Dokumentarfilm. CH. 2005.
DIMITRI — CLOWN von Friedrich Kappeler. Dokumentarfilm. CH. 2004.
MONTE GRANDE what is life? von Franz Reichle. Dokumentarfilm. CH. 2004.
MUTTER von Miklós Gimes. Dokumentarfilm. CH. 2002.
STILLE LIEBE von Christoph Schaub. CH. 2001.
BERESINA oder DIE LETZTEN TAGE DER SCHWEIZ von Daniel Schmid. CH/D/A. 1999.
DIE REISEN DES SANTIAGO CALATRAVA von Christoph Schaub. Dokumentarfilm. CH. 1999.
EIN ZUFALL IM PARADIES von Matthias von Gunten. Dokumentarfilm. CH/A. 1999.
VOLLMOND von Fredi M. Murer. CH/D/F. 1998.
BRAIN CONCERT von Bruno Moll. Dokumentarfilm. CH. 1998.
DAS WISSEN VOM HEILEN von Franz Reichle. Dokumentarfilm. CH. 1996.
DAS GESCHRIEBENE GESICHT von Daniel Schmid. Dokumentar-Spielfilm. CH/J. 1995.
ZWISCHENSAISON von Daniel Schmid. CH/D/F. 1992.
GENTE DI MARE von Bruno Moll. Dokumentarfilm. CH. 1992.
DER LAUF DER DINGE von Peter Fischli und David Weiss. CH. 1987.
AFTER DARKNESS von Dominique Othenin-Girard und Sergio Guerraz. CH. 1985.
IL BACIO DI TOSCA von Daniel Schmid. Dokumentar-Spielfilm. CH. 1984.
DER RECHTE WEG von Peter Fischli und David Weiss. CH. 1983.
HECATE von Daniel Schmid. CH/F. 1982.
DER GERINGSTE WIDERSTAND von Peter Fischli und David Weiss. CH. 1981.
DIE SCHWEIZERMACHER von Rolf Lyssy. CH. 1978.

Minoritäre Koproduktionen (Auswahl)

HEADSMAN (Henker) von Simon Aeby. A/CH/HU/D/UK. 2006.
MOSTLY MARTHA von Sandra Nettelbeck. D/CH/A. 2001.
LA STRADA DEL MARMO von Michael Trabitzsch. Dokumentarfilm. D/CH. 2001.
SECRET DEFENSE von Jacques Rivette. F/CH/I. 1998.
LA TREGUA von Francesco Rosi. I/F/CH/D. 1997.
LE CRI DE LA SOIE von Yvon Marciano. F/CH/B. 1996.
BARNABO DELLE MONTAGNE von Mario Brenta. I/CH/F. 1993.

www.tcfilm.ch
T&C Film AG
Seestrasse 41A
8002 Zürich / Schweiz

Telefon +41 44 202 36 22
Fax +41 44 202 30 05
tce@mail@tcfilm.ch
www.tcfilm.ch

Im Vorprogramm von HAPPY NEW YEAR:

DIE SEILBAHN

Ein alter Mann besteigt eine Bergseilbahn und genehmigt sich eine Prise Schnupftabak. Et voilà! Mit jeder Niesattacke löst sich die Kabine weiter in ihre Bestandteile auf, während sie in immer bodenlosere Höhen schwebt. Doch der Alte beugt sich keineswegs passiv seinem Schicksal.

Schweiz 2008 – 7 min. - Dolby SR;

Regie.....	Claudius Gentina, Frank Braun
Montage.....	Marcel Ramsay
Background, Farbe....	Karin Schwarzbek
3D-Animation.....	Rico Grünenfelder
Animation.....	Claudius Gentina, Cristina Altwegg
Musik.....	Balz Bachmann
Zitherspieler.....	Siegfried Terpoorten
Sound Design.....	Peter Bräker, Werner Haltinner, Darko Linder
Digital Colouring.....	Mayo Irion, Natalie Luder
Digital filmtransfer.....	Swiss Effects, Davide Pfluger
Sound Mix.....	Magnetix, Guido Keller
Produktion.....	Claudius Gentina
Ko-Produktion.....	Schweizer Fernsehen, Susann Wach Rózsa

Kontakt: Gentinafilm
Hardstrasse 219
CH-8005 Zürich
Tel: ++41 (0)44 271 44 55
mail@gentinafilm.ch
www.gentinafilm.ch

CLAUDIUS GENTINETTA (Produktion, Regie, Animation)

1968 geboren in Luzern. Ausbildung in Grafik und Animation in Luzern, Liverpool und Kassel. 1995 Atelierjahr-Stipendium in Krakau. Lebt als Trickfilmer und Comiczeichner in Zürich.

Filmografie, Regie (alles Kurzfilme)

1987	Hungry
1990	Life; 40 Messerstiche
1992	Wohlstandskühe
1997	Amok
2004	Poldek
2008	Die Seilbahn

Bibliografie Comics

1989	Bombenhochzeit, Eigenverlag
1991	Jenseits, Eigenverlag und Strapazin; Comic-Stipendium des Comicfestivals Sierre
1992	Sunside, Strapazin; Beitrag in „Die neue Ära des Schweizer Comics“, Edition Lars Müller, Bundesamt für Kultur
1994	Wohlstand, Verlag Arrache Coeur in Edition Moderne
2000	Hysteria, Verlag Edition Moderne

FRANK BRAUN (Ko-Regie)

Geboren 1965 in Winterthur. Geschäftsführung und Programmation 1990-1992 Kino Xenix, Zürich; 1992-2002 Kino Morgental, Zürich; seit 1998 Kino Riffraff, Zürich; seit 2004 Kino Bourbaki und Atelier, Luzern. Initiant Fantoche – Internationales Festival für Animationsfilm Baden; seit 1993 Mitglied der Festivalleitung; seit 2002 Festivaldirektor. Lebt in Zürich.

Filmografie, Ko-Regie

2008 Die Seilbahn

Auszeichnungen & Festivals 2008

World Premiere: January 2008: Solothurner Filmdays Switzerland
SSA-Suissimage Trickfilmwettbewerb, Solothurn, Schweiz, Januar 2008 (Offizielle Selektion, Publikumspreis 2. Rang)

20-23 March: Laputa International Animation Festival, Tokyo, Japan
(Special Prize for the Direction of "The 7th Yury Norshtein's Award")

18-25 April: Animabasauri, Int. Animated Film Festival, Bilbao, Spain
29 April - 04. May: Filmkunstfest Mecklenburg Vorpommern, Germany
1-6 May: Int. Animated Film Festival Stuttgart, Germany
6-12 May: Ani Fest Trebon, Int. Festival of Animated Films, Czech Republic
20-25 May: Biennale of Pontarlier (Swiss Programm), France
9-14 June: Annecy, Int. Festival of Animated Films, France
14-22 June: Shanghai Int. Film Festival, China
16-22 June: Melbourne Int. Animation Festival 2008 (MIAF), Australia
18-22 June: Filmfestival Stresa, incontri cinematografici Italo-Svizzeri, Italia
18-29 June: 62nd Edinburgh Int. Film Festival, Scotland, United Kingdom
1-6 July: Neuchâtel Int. Fantastic Film Festival, Switzerland
7-12 July: Animator Animationsfilmfestival, Poznan, Polen
18- 25 July: 31 Festival Int. de Cine independiente de Elche, Spain
11-20 July: Rio de Janeiro, Anima Mundi, 16th Int. Animation Festival of Brazil
23-27 July: São Paulo, Anima Mundi 16th Int. Animation Festival of Brazil
19-24 August: Int. Odense Filmfestival, Danmark
21-27 August: 14th Annual Palm Springs Int. Festival of Short Films, USA
21 August- 1 September: Montreal World Film Festival, Canada.
2-7 September: London Int. Animation Festival MIAF, UK

Selected for:

18-27 September: FFF Fantastisk Filmfestival Lund, Sweden
27-30 September: 5th China Int. Animation and digital Arts Festival, Beijing, China
4-12 Oktober: Cinematou Geneve, Switzerland
8 -12 Oktober: shnit Kurzfilmfestival 2008, Bern, Switzerland
1-11 Oktober: Ourense Film Festival, Spain
2-12 Oktober: SITGES, Int. Film Festival of Catalonia, Spain
3-12 Oktober: anim'est International Animation Festival, Bukarest, Romania
4-5 Oktober: 4th Annual Los Angeles International Children's Film Festival, USA
10-25 October: Festival du cinéma européen en Essonne, France
25-30 Oktober: Festival du cinéma international en Abitibi-Témiscamingue, Canada
7-9 November: FILMSTOCK INTERNATIONAL FILM FESTIVAL, Luton, UK
13-16 November: 3rd San Francisco International Animation Festival, USA
9-18 November: Festival International du Film d'Amiens, France
29 November – 7 Dezember: Les 13es rencontres du cinéma francophone en Beaujolais, France